Nr. 314. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 7. Juli 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Ein alter Bekannter hat sich dem Reichstage schon gleich nach dessen Eröffnung vorgestellt, fast als wolle er der Militärvorlage noch den Rang streitig machen. Es ist der vom Grafen Hompesch und etwa 80 Zentrumsgenossen nebst einigen Welfen unterzeichnete Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes. Ob damit ein Tauschgeschäft eingeleitet werden soll? Zum Glück haben die Wahlen so entschieden, daß der einzige Zweck der eben eröffneten Session auch ohne einen solchen Handel erreicht werden kann.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten macht im „Reichs-Anz." bekannt:

„Während die durch Erlaß vom 19. v. M. genehmigten Frachtermäßigungen für Torfstreu und Futtermittel allgemein für Versendungen nach Staatsbahnstationen in Geltung gesetzt sind, ist ferner in Aussicht genommen, für einzelne, besonders hart betroffene Kreise des Landes weitere Frachtermäßigungen dahin eintreten zu lassen, daß 25 Prozent von den durch obengedachten Erlaß eingeführten Frachtsätzen bezw. 25 Prozent der auf die Staatsbahnen entfallenden Frachtantheile den Empfängern im Reklamationswege zurückerstattet werden, wenn durch eine Bescheinigung des Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins oder des Landraths des Kreises nachgewiesen ist, daß das bezogene Streu- oder Futtermittel in dem landwirthschaftlichen Betriebe des Empfängers Verwendung findet oder von einem landwirthschaftlichen Verein oder einem Gemeindeverband bezogen und unter seine Mitglieder behufs Verwendung in deren eigener Wirthschaft zur Vertheilung gelangt. Diejenigen Kreise, für welche diese Maßregel in Kraft treten soll, werden den betheiligten königlichen Eisenbahn-Direktionen meinerseits mitgetheilt werden und ist demnächst sofort die erforderliche Veröffentlichung zu bewirken."

— Der Abgeordnete Dr. Pachnicke ist aus der Fraktion der freisinnigen Volkspartei ausgetreten. Er bleibt, was er war, deutschfreisinnig, will aber bei den obwaltenden Parteiverhältnissen keiner Fraktion angehören.

— Die städtische Schuldeputation hat, wie die „Volks-Ztg." hört, in ihrer letzten Sitzung für die durch den Tod des Herrn Dr. Ruge erledigte Schulinspektorstelle den Direktor A. Ernst aus Schneidemühl gewählt Ernst leitete nach seinem Abgange vom Kosliner Seminar zunächst eine Dorfschule, war dann Lehrer in Stettin, wirkte darauf einige Zeit als Seminarlehrer in Franzburg und wurde endlich Rektor einer höheren Tochterschule zu Schneidemühl. Der Kultusminister v. Goßler verlieh ihm später den Titel Direktor.

— Während die freisinnige Volkspartei in so geringschätziger Weise von der Sozialdemokratie behandelt wird, nimmt die „Freis. Ztg.", indem sie weiter mit dem Gedanken einer neuen Auflösung spielt, ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten schon im ersten Wahlgange in Aussicht. Das Organ des „Vernichters der Sozialdemokratie" schreibt:

„Man würde alsdann in Anbetracht der Beugung des Volkswillens, welche durch eine solche nochmalige Auflösung versucht wird durch Ermüdung herbeizuführen, sich voraussichtlich schon für die Hauptwahlen derart einigen, daß womöglich überall nur ein Oppositionskandidat zur Aufstellung gelangt. Auf diese Weise würde beispielsweise für Berlin ein Wahlkampf nahezu erübrigen, und alle Agitationskräfte Berlins aus der Opposition konnten verwandt werden zur Unterstützung der Oppositionskandidaten außerhalb Berlins . . . . Glaubt etwa die „National-Ztg.", daß bei einer Neuwahl im 1. Berliner Reichswahlkreise ein Anhänger der Militärvorlage gewählt werden würde? Näher läge doch für die „National-Ztg." der Gedanke, daß in dem außerordentlichen Falle einer wiederholten Reichstagsauflösung lediglich zu dem Zweck, den Volkswillen durch Ermüdung zu beugen, ein Wahlkampf zwischen Sozialdemokraten und Freisinnigen in Berlin überhaupt außer Betracht bleibt."

Ob die Sozialdemokratie dann Herrn Langerhans als ihren „Pensionär" im ersten Wahlkreis zulassen würde, scheint uns sehr zweifelhaft. Aber das n[illegible] nebenbei. Der Führer der freisinnigen Volkspartei ist offenbar bei den verzweifeltsten Mitteln angelangt; er hält seine Anhänger dergestalt für bloßes „Stimmvieh", daß er glaubt, eine direkte Allianz mit der Sozialdemokratie eingehen zu können — aber welcher Bruchtheil der bisher freisinnigen Wähler würde ihm folgen? Es geht definitiv zu Ende mit den Herren Richter und Genossen.

Für die politische Einschätzung der freisinnigen Volkspartei durch die Sozialdemokratie ist eine Betrachtung über das Wahlergebniß bezeichnend, welche die sozialdemokratische Revue „Die neue Zeit" bringt. Es heißt darin:

„Wenigstens eine Kartellmehrheit ist dem Reichstag ferngehalten worden. Unbekümmert um den Stichwahlhandel der bürgerlichen Parteien, voll stolzer Verachtung dieses schachernden Trödelmarktes haben die sozialdemokratischen Wähler ihren „Vernichter" und seine zersprengten Trümmer, soweit an ihnen lag, noch einmal herausgehauen: nicht um seiner schönen Augen willen, nicht aus sentimentaler Großmuth, sondern weil sie dies Kanonenfutter noch brauchen im Interesse der Arbeiterklasse. . . . Die sozialdemokratische Partei ist in den sechs Jahren so stark geworden, daß sie die äußerste Gefahr abwenden und ihre ungefährlicheren Gegner als verlorene Vorhut in die Plätze werfen konnte, deren Gewinn die gefährlichsten Feinde der Massen zu Herren des Schlachtfeldes gemacht haben würde. Der Reichstag hat für das Proletariat nunmehr kaum noch eine andere Bedeutung, als die noch bestehenden Volksrechte zu vertheidigen und ein gewisses äußerstes Maß von Reaktion abzuwehren, und diesen Zweck erreicht die Sozialdemokratie ebenso gut oder noch besser, wenn sie eine bürgerliche Miethstruppe, wie den Freisinn, in ihrer Pension unterhält, als wenn sie einen unverhältnißmäßig großen Theil ihrer besten Kräfte in der verhältnißmäßig unfruchtbaren Parlamentsthätigkeit festlegt . . . Im Einzelnen haben die Wahlen vielfach das bekannte Wort bewährt, daß die Dinge immer anders zu kommen pflegen, als die klügsten Leute sich vorstellen. Weder ist die Wahlbewegung so stürmisch gewesen, noch die Wahlbetheiligung so stark, wie allgemein erwartet wurde: weder hofften die Kartellbrüder von dem dumpfen Grollen der Massen über die unerträglich wachsende Militärlast einen Zuwachs von einigen zwanzig Sitzen, noch auch ahnte der glorreiche „Vernichter" der Sozialdemokratie, als er sich in den Wahlstrudel stürzte, daß er daraus nur auftauchen würde, um fortan als Großpensionär der „vernichteten" Partei ein bescheidenes politisches Dasein zu fristen."

— Die neueste Post aus Ostafrika brachte Mittheilungen über das Fortschreiten der Arbeiten in der Plantage Lewa der deutschostafrikanischen Gesellschaft. Die Monate April und Mai waren im ganzen Vorlande von Usambara regnerischer als in früheren Jahren, trotzdem blieb der Gesundheitszustand der Kulis normal. Seit Ende Mai hat das viele Regnen aufgehört und damit haben sogleich die Arbeiten für den Tabaksanbau begonnen. Es sind bereits etwa über 1000 Saatbeete angepflanzt, wobei man die Erfahrung machte, daß die in Lewa selbst gezogene Tabakssaat nicht so gut aufkam, als die neuerdings direkt aus Sumatra bezogene. In 90 sogenannten Kulifeldern wird auf eine Gesammternte von etwa 1000 Zentnern gerechnet. Der gesammte hierfür nöthige Scheunenbau ist inzwischen durch die Javanen fertiggestellt. Die eingeborene Negerbevölkerung lebt mit den eingeführten ostasiatischen Arbeitern in bestem Einvernehmen und kommt willig und pünktlich zur Arbeit. Da die Plantagengesellschaft alle ihre Kräfte zunächst auf Lewa konzentriren will, so lag die Absicht vor, die Plantage auf Sansibar zu verkaufen. Nachdem es gelungen war, vor Kurzem die Schamba Mionjanija zu veräußern, meldet die letzte Post, daß auch die daran grenzende Plantage Kibueni verkauft worden ist. Der Besitzstand der Plantagengesellschaft beschränkt sich daher zur Zeit auf Lewa, ein an das deutsche Konsulat in Sansibar angrenzendes Wohnhaus, einem Hafenplatz in Pangani und die Schamba Buschiri.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Ein hiesiger Metzgermeister ist auf Grund des Gewerbegesetzes angeklagt, weil er am 1. Osterfeiertag in den verbotenen Stunden durch einen Burschen hat Fleisch an die Kundschaft bringen lassen. Der Angeklagte machte geltend, es sei das gegen seinen Willen geschehen, und nicht er, sondern der Metzgerbursche selbst sei dafür verantwortlich. Ein Prinzipal — so führt der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Helff aus — könne doch nur verantwortlich gemacht werden für das, was er selbst angeordnet, nicht für das was er verboten habe. Die Staatsanwaltschaft behauptet, daß hier eine Fahrlässigkeit vorliege, die ebenso strafbar erscheine, wie der nicht vorhandene Vorsatz. Der von der Staatsanwaltschaft gestellte Antrag auf 5 Mark Geldstrafe wird von den Richtern aber nicht sanktionirt. Dieselben erkennen, dem Antrage der Vertheidigung gemäß und aus den von diesen angeführten Gründen, auf Freisprechung. Das Gericht erkennt auch den Grundsatz an, daß in derartigen Anklagefällen nicht allein auf den Wortlaut des Gesetzes gesehen, sondern auch die Billigkeit in Betracht gezogen werden soll.

Hannover, 6. Juli. Der Justizminister Dr. v. Schelling ist in Begleitung des vortragenden Raths Geh. Ober-Justizraths Vietsch und des Ministerialdirektors Wirkl. Geh. Ober-Justiz-Raths Dr. Droop hier eingetroffen.

Trier, 6. Juli. Auf die Bemühungen der rheinischen Abgeordneten, die Kaisermanöver der herrschenden Futternoth wegen nicht abzuhalten, ist vom General von Loë und dem Oberpräsidenten Nasse ein abschlägiger Bescheid ergangen.

Hamburg, 6. Juli. Der antisemitische Wahlverein hat ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien bei der bevorstehenden Reichstagsersatzwahl im 1. Wahlkreise abgelehnt und den Porzellanmaler Raab als Kandidaten aufgestellt.

Helgoland, 6. Juli. Am letzten Montag Nachmittags gegen 4 Uhr traf die Manöverflotte unter dem Kommando des Vize-Admirals Schroeder vor Helgoland ein. Die Panzerschiffe „Baden", „Baiern", „Würtemberg" und „Sachsen", „König Wilhelm", „Deutschland", „Beowulf" und „Fritjof" waren östlich der Düne, die 2. Torpedodivision zwischen Düne und Insel Anker. Die 1. Torpedodivision war schon des Morgens 11½ Uhr von Helgoland NNO. in Sicht gewesen, dieselbe dampfte aber mit dem Aviso „Wacht" in voller Fahrt nach Wilhelmshafen vorüber. Ein förmlicher Korso entwickelte sich Nachmittags vor Helgoland, denn bei einem flotten Nordwind flogen die Segelboote hin und her, vollbesetzt von den Badegästen, die zur Besichtigung der einzelnen Schlachtschiffe an Bord gelassen wurden. Ueber hundert Marineoffiziere kamen an Land und es herrschte Abends in dem prächtigen neuen Konversationshause ein reges Leben und Treiben. Gegen 10 Uhr wurden die elektrischen Scheinwerfer von sämmtlichen 8 Panzerschiffen in Thätigkeit gesetzt, in zauberischem Lichte gleich einem Bilde aus Tausend und einer Nacht zeigte sich unsere deutsche Insel und gigantisch hoben sich die Konturen der Düne am Himmel ab. Helgoland übt, seitdem es mit uns vereint ist, auf Altdeutschland eine große Anziehungskraft aus, denn allein am letzten Sonntag landeten über 750 Personen, gestern 130 auf der Insel. Die Saison hat daher sehr flott begonnen. Zwischen dem 13. und 15. ds. wird die Flotte bei Helgoland zurückerwartet.

Dresden, 6. Juli. Als die erste elektrische Eisenbahn im Königreich Sachsen ist gestern früh die von Siemens u. Halske für die Deutsche Straßenbahn-Gesellschaft erbaute 6½ Kilometer lange Linie Dresden(Schloßplatz)-Blasewitz dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Die Probefahrt Abends zuvor verlief unter Theilnahme der staatlichen und städtischen Behörden in vollkommen zufriedenstellender Weise und wurden die Endpunkte (¾ Wegstunde) auf der Hinfahrt in 20, auf der Rückfahrt in 17 Minuten erreicht. Der Oberbürgermeister Dr. Stübel sprach in einem Toast bei der Einweihungsfeierlichkeit die Hoffnung aus, daß in Zukunft der gesammte Straßenbahnbetrieb auf elektrischem Wege erfolgen möge.

München, 5. Juli. Von den Wahlen der Wahlmänner zum baierischen Landtag liegen bis jetzt folgende Ergebnisse vor. In Regensburg ist der Liberale Stobäus wiedergewählt. Im Wahlkreise München 1 mit fünf Abgeordnete ist der liberale Wahlsieg schon jetzt gesichert, obwohl der Abschluß erst morgen stattfindet; es sind nämlich bisher 150 Liberale, 69 Sozialdemokraten, 15 Klerikale als Wahlmänner gewählt. Im Wahlkreise München 2 mit einem Abgeordneten erzielten die vereinigten Liberalen und Klerikalen bisher 40, die Sozialdemokraten 28 Wahlmänner. In Würzburg siegte die liberale Liste. In Nürnberg siegten die Sozialdemokraten über die vereinigten Liberalen, in Fürth war das Ergebniß umgekehrt. — Der neue Nuntius Aguti ist gestern angekommen. — Der Prinzregent, die Prinzen und die Minister wohnten gestern zu Feldafing am Starnberger See einem künstlerischen Landfeste zur Feier des Jubiläums der Künstlergenossenschaft bei.

Mannheim, 6. Juli. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten haben die Liberalen bei den gestrigen Wahlmännerwahlen zum baierischen Landtag fast in allen pfälzischen Bezirken gesiegt, so daß die Wiederwahl sämmtlicher liberalen Abgeordneten gesichert ist. Im Wahlkreis Neustadt sind 221 liberale, 37 ultramontane Wahlmänner, in Speyer, Frankenthal, Ludwigshafen, Landau und Grünstadt fast ausschließlich liberale Wahlmänner gewählt. Eine genaue Uebersicht ist erst morgen möglich. Die Wahlbetheiligung war theilweise eine sehr geringe.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Juli. Das tragbare Armee-Zelt wurde in der vom technischadministrativen Militär-Komitee vorgeschlagenen Modellform endgültig angenommen und wird zunächst bei den Fußtruppen, später auch bei Kavallerie und Artillerie eingeführt. Das neue Zelt ist bezüglich des Transportes ganz unabhängig von dem Train, da es von der Mannschaft stets getragen wird. Das Feldzelt ist für je zwei Mann gedacht, hat ein Gewicht von 7,4 Kilogramm und ist in zwei Stücke in der Weise zerlegt, daß jeder der beiden Leute, für welche das Zelt geplant ist, genau 3,7 Kilogramm zu tragen hat. Es kann ebensoviel als geschlossener Raum, wie als einfache, einseitige Schutzwand gegen Sonne und Wind verwendet werden. Der eine Mann trägt das große Zeltuch, der andere zwei Verschlußblätter, die Verschnürung und die getheilte Zeltgiebelstange. Die Zirkularverordnung, mit welcher die allerhöchste Sanktionirung zur Einführung einer „tragbaren Zeltausrüstung" verlautbart wird, stellt diese Neuerung vorläufig nur den Fußtruppen in Aussicht. Doch besteht, wie bereits mitgetheilt, die feste Absicht, dieselbe später auch bei den berittenen Truppenkörpern ins Leben treten zu lassen. Vorläufig werden zwei Infanterie-Regimenter der Wiener Garnison mit dieser tragbaren Zeltausrüstung ausgestattet, um dieselbe bei den großen Manövern in Ungarn praktisch zu erproben.

Schweiz.

Bern, 5. Juli. Im Bundesrath ist die Anregung erörtert worden, ob nicht für die Weltausstellungen ein gewisses einheitliches Programm durch internationale Verständigung zu vereinbaren wäre. Namentlich wurden folgende Punkte zu beachten sein: Bestellung des Preisgerichts, die Zollfrage, das Verkaufsrecht bezüglich der ausgestellten Gegenstände, das geistige Eigenthum derselben, Ausstellung einer besonderen Gerichtsbarkeit. Der Bundesrath wird aber erst nach den Ferien in dieser Angelegenheit Beschluß fassen.

Die Sitzung des bernischen Großen Rath, in welcher die Regierung über die Unruhen am 19. Juni Bericht erstattete und ihre Maßregeln einstimmig genehmigt wurden, bot insofern ein allgemeines Interesse, als die Vertreter der bäurischen Kreise in scharfen Worten erklärten, das Berner Volk verlange strenge Ahndung aller Versuche, die Schranken von Recht und Ordnung gewaltsam zu durchbrechen, und es erblicke die wahren Schuldigen in den Hetzern, nicht in den mißleiteten Arbeitern. Regierung und Stadtbehörden wissen nun, woran sie sind. Ihre Anordnungen sind übrigens getroffen, und bereits treffen die verjagten Tessiner und Italiener im Vertrauen auf den Schutz der Behörden wieder ein. Eine Wiederholung des Friedensbruches ist nicht zu erwarten.

Mit dem 1. d. M. ist die neue Berner Verfassung in Kraft getreten.

Die Volksabstimmung über das Initiativbegehren gegen das Schächten ist vom Bundesrath auf den 20. August angesetzt.

Belgien.

Brüssel, 4. Juli. Die jetzt fällig gewordene Stelle eines Generalinspekteurs der Bürgerwehr ist, wie längst feststand, dem früheren Kriegsminister Pontus verliehen worden.

Die Verwaltung der Staatsbahnen bewilligt 25 Prozent Frachtermäßigung auf Viehfutter und Ersatzstoffe.

Die Gemeinde Laeken hat sich den kostspieligen Luxus eines sozialistischen Schöffen gestattet. Darum veranstalteten die Genossen am Sonntag einen Aufzug. Bei diesem Anlaß hielt einer eine freche Rede, indem er den Wunsch äußerte, den rothen Lappen in nicht allzu langer Zeit über dem in der Gemeinde gelegenen königlichen Schloß wehen zu sehen. An demselben Tage beschlossen die Genossen eine mit der Sozialistenehre ihres Vorgesetzten Volders vereinbarliche Tagesordnung, damit er die Schriftleitung des „Peuple" wieder übernehmen möge. „Jetzt raucht er wieder, Gott sei Dank."

Die Rechte beider Kammern machte sich heute über ihre Stellungnahme zur Senatsfrage dahin schlüssig, daß sie für die Streichung der Kammerwähler unter 35 Jahren stimmen soll. Damit ist noch lange nicht gesagt, daß die Frage gelöst ist.

Die Münzfrage beschäftigt die Presse noch immer sehr wenig. Einige Blätter haben sich damit begnügt, sich von einem Herrn aus Antwerpen über den gegenwärtigen Stand der Frage unterrichten zu lassen, wagen es jedoch nicht, Stellung zu nehmen. Es wird vielleicht zu einer abermaligen Interpellation in der Kammer kommen. Der berufenste Redner, Frere-Orban, weilt leider seit einigen Wochen in der Sommerfrische.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Kurz vor dem Rücktritt des Kriegsministers de Freycinet erschien der Entwurf eines Kadresgesetzes, über welches in diesem Blatte berichtet wurde. Jene Vorlage sollte zuerst bis zum Herbst dieses Jahres vertagt werden, allein aus politischen Gründen entschloß man sich, sie an eine Kommission zu überweisen, um nach der Durchberathung in der Lage zu sein, sogleich über das weitere Schicksal des Entwurfs zu bestimmen. In den Kommissionssitzungen ist nun die Vorlage mit unerheblichen Veränderungen angenommen und inzwischen unter dem 27. Juni debattelos von der Kammer gebilligt worden.

Daß die französische Infanterie, Kavallerie und Artillerie bis dahin bereits weit reichlicher mit Kadres ausgestattet waren, als die gleichen Waffengattungen des deutschen Heeres, ist unseren Lesern bekannt. Im vergangenen Jahre hatte man in Frankreich mit den sogenannten „gemischten Regimentern" recht üble Erfahrungen gemacht; man beschloß daher, die Reservedienstzeit auf zehn Jahrgänge (früher sieben) auszudehnen, so daß eine Mischung von Territorialen und Reservisten vermieden würde, zugleich aber auch den Stand an Offizieren und Unteroffizieren der Linie zu vermehren. Auf diese Weise konnte man alsdann die Reservetruppentheile aller Waffen bei einem Kriegsausbruch mit einem kräftigen aktiven Rahmen versehen, ohne die Linienregimenter durch somit nothwendig gewordene Abgaben an Offizieren und Unteroffizieren zu schwächen. Dies war der leitende Gedanke des nunmehrigen Gesetzes vom 27. Juni d. J. Man hatte aber auch eine erhebliche Vermehrung der Generalsstellen vorgesehen, welche inzwischen gleichfalls genehmigt worden sind, nämlich 110 Divisions- und 220 Brigadegenerale, wohingegen die vorgeschlagenen 10 Armeegenerale, welche über den Generallieutenants stehen sollten, abgelehnt wurden. Ueberhaupt ist das Kadresgesetz wesentlich vereinfacht (die Vorlage hatte 60 Artikel, das Gesetz hat nur 16) und verbessert aus den Berathungen hervorgegangen. Wenn es nun in dem Kommissionsbericht heißt: „Aber die Zahl genügt nicht, die Zahl selbst kann zu einer Gefahr werden; wenn Truppen nicht ausreichend eingerahmt sind, so fehlt ihnen der Zusammenhang und die Festigkeit; sie bilden einen Haufen, aber sie sind kein Heer", so zeigen diese Worte, daß Frankreich die Lehren seiner Improvisationen von 1870—71 zu verwerthen wußte. Wenn aber wieder gesagt wird: „Die Zeit drängt, wir würden die schwerste Verantwortung übernehmen, wenn wir die vorhandenen Formationen noch ein Jahr ohne Kadres ließen", so könnte man hieraus auf Absichten der hohen Politik schließen, doch wollen wir uns mit der einfachen Wiedergabe der Worte begnügen.

Bisher bestand der Kadre der 4. Bataillone jedes Subdivisionsregiments aus 1 Major, 4 Hauptleuten, 4 Lieutenants. In Zukunft wird er bestehen: bei 72 Regimentern aus 1 Oberstlieutenant und 1 Major; bei 73 aus 2 Majors, außerdem bei allen Regimentern aus 8 Hauptleuten und 4 Lieutenants; bei den Zuavenregimentern sogar aus 6 Lieutenants. Die bereits vorhandenen Ueberschüsse an Offizieren mitgerechnet, kann somit jedes Infanterieregiment alle Stellen für ein zweites Regiment vom Regimentskommandeur ab bis einschließlich der Kompagnieführer mit einem aktiven Offizier besetzen! Jede Kompagnie eines Linienregiments hat außerdem in Zukunft 7 Sergeanten. Die Jäger und leichte Infanterie erhalten per Bataillon 1 Hauptmann und 1 Lieutenant mehr.

Bei der Kavallerie werden alle Regimenter auf fünf Eskadrons gesetzt, nur das erste Spahisregiment behält sechs. Die am 1. Oktober neu aufzustellenden beiden Kavallerieregimenter haben indessen mit dem Kadresgesetz nichts zu thun; sie sind die Folge des Gesetzes von 1887. Nach der Aufstellung dieser beiden Regimenter sind dann noch zwei zu errichten, um die gesetzliche Zahl von 91 Regimentern zu erhalten. Da nun alle Kavallerieregimenter außer dem Obersten einen Oberstlieutenant und außer dem Schwadronschef einen zweiten Kapitän haben, so kann jedes Kavallerieregiment für ein neues ebenfalls alle Stellen bis zum Schwadronsführer mit einem aktiven Offizier besetzen.

Bei der Artillerie erhält jedes Fußbataillon einen zweiten Hauptmann; jedes Feldregiment einen Major und drei zweite Kapitäns; jede Alpenbatterie einen zweiten Hauptmann; jedes Pontonnierregiment zwei zweite Hauptleute. Im Uebrigen verbleiben die Pontonniere bei der Feldartillerie. Die Errichtung von zwei neuen Bataillonen Fußartillerie (Frankreich hat 18) ist gesetzlich vorgesehen, soll jedoch erst eintreten, wenn dafür Rekruten vorhanden sind. Hieran erkennt man, daß Frankreich an dem Punkte der Erschöpfung seines Menschenmaterials angelangt ist. Für die Territorialarmee ist außerdem ein 19. Artillerieregiment und eine 19. Traineskadron aufzustellen und für den Kriegsfall sind die Nummern 20 beider Kategorien vorgesehen, so daß man heute mit 20 Armeekorps rechnen muß. Die Pioniere bestehen aus 18 Bataillonen, dazu 1 für Afrika, aus einem Eisenbahnregiment zu 3 Bataillonen; die Pontonniere behalten die heutige Verfassung.

Durch die Vermehrung der Offizierstellen bei der Artillerie kann Frankreich auch für jedes Artillerieregiment die Stellen bis einschließlich der Batterieführer mit einem aktiven Offizier besetzen. Durch das Gesetz vom 27. Juni ist die französische Armee reicher an Kadres als irgend eine andere; von der deutschen gar nicht zu reden und darin, sowie in der größeren Marnschaftszahl beruht jene angebliche Ueberlegenheit, auf welche sich die Franzosen momentan so viel zu Gute thun.

Paris, 6. Juli. Senat. Gelegentlich der Berathung der Vorlage, betreffend die Arbeiter Syndikate, erklärte der Justizminister, er sei entschlossen, die ungesetzlichen Syndikate gerichtlich zu verfolgen. Die Schließung der Arbeitsbörse sei erfolgt, weil sie ein Heerd revolutionärer Umtriebe geworden wäre. (Lebhafter Beifall.)

Italien.

Rom, 4. Juli. Ueber den schon gemeldeten Vorfall in Algier ist im Auswärtigen Amte ein ausführlicher Bericht des dortigen italienischen Konsuls eingelaufen, auf Grund dessen der Minister Brin gestern in der Kammer eine bezügliche Anfrage des Abg. Sola beantwortet hat. Danach haben die Offiziere des Zuavenregiments, die einen neuen Ehrenkorporal „an Stelle des aus den Listen gestrichenen Viktor Emanuel" ernannten, die scherzhafte Zeremonie bei einer Zusammenkunft in einem Café vorgenommen. „Es liegt demnach", sagte der Minister, „nicht im mindesten eine amtliche Handlung vor, zu der auch die Anwesenden durchaus nicht befugt waren. Es ist daher auch jede amtliche Verantwortung ausgeschlossen, auf Grund deren eine Rechenschaftsforderung von einer Regierung an die andere gerichtet werden könnte. Alles beschränkt sich auf die persönliche Verantwortlichkeit der einzelnen Offiziere und das sittliche Urtheil über eine Handlung, die unsere berechtigten Empfindungen gegenüber einem ruhmreichen und ehrwürdigen Andenken verletzt". Nicht alle Blätter werden mit dem Verzichte des Ministers auf eine Vorstellung in Paris so einverstanden sein, wie es der aufragende Deputirte war. Auch wenn der Vorgang nur ein Spaß war, den sich angeheiterte und unbeschäftigte Offiziere erlaubten, so dürfte die italienische Regierung doch allen Anlaß haben, dagegen vorstellig zu werden, daß der Name Viktor Emanuels zu schlechten Scherzen mißbraucht werde, hinter denen sich ein sehr ernster Haß der französischen Militärs gegen Italien verbirgt.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Juli. (Voss. Ztg.) In der königlichen Kapelle im Saint-Jamespalast fand heute die feierliche Vermählung des Herzogs von York mit der Prinzessin Viktoria von Teck statt. Die Feierlichkeit entwickelte sich zu einem pomphaften Staatsaufzuge. Bald nach 11 Uhr erschienen die eingeladenen Gäste, darunter die Botschafter der Großmächte, die hier anwesenden indischen Fürsten, die Minister, darunter der greise Gladstone mit Gemahlin, der Lordkanzler, Lord Salisbury und andere hervorragende Mitglieder des Oberhauses. Dann hielt die Geistlichkeit ihren Einzug unter den Klängen des von der Orgel gespielten Scipiomarsches von Händel. Es erschienen nunmehr in feierlichem Aufzug die Mitglieder der königlichen Familie, sowie die königlichen Hochzeitsgäste. Der Herzog von Cambridge führte die Herzogin von Edinburgh, der Zarewitsch in weißer Uniform mit Stern und Band des ihm neulich von der Königin verliehenen Hosenbandordens die Königin von Dänemark, der König von Dänemark in dänischer Generalsuniform die weißgekleidete Prinzessin von Wales. Dann folgten Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinz Heinrich in deutscher Marineuniform mit dem Bande des Hosenbandordens, ferner Prinz Waldemar von Dänemark, Prinz Albert von Belgien, Prinz Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha als Vertreter des Herzogs Ernst, Großherzog und Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, zuletzt General Graf von Zeppelin als Vertreter des Königs von Würtemberg. Nach langer Pause kündigten Trompetenfanfaren die Ankunft der Königin an. Die Orgel stimmte Sullivans Reichsmarsch an und der königliche Aufzug betrat die Kapelle. Die Königin war von dem Großherzog von Hessen, der Herzogin von Teck und deren Söhnen, den Prinzen Alexander und Franz, begleitet. Auf die Königin folgten unmittelbar der Bräutigam und die Braut. Der Bräutigam, in der Uniform eines Flottenkapitäns mit dem Bande des Hosenbandordens, war von dem Prinzen von Wales und dem Herzog von Edinburgh, beide in Admiralsuniform, begleitet. Die Braut schritt im weißen Schleier und Atlasschleppkleide, einen Brautkranz aus Myrthe und Orangenblüthe und einen großen Strauß weißer Blumen tragend, zwischen ihrem Vater und ihrem ältesten Bruder, gefolgt von zehn Brautjungfern, den Töchtern des Thronfolgers, des Herzogs von Edinburgh, des Herzogs von Connaught, der Prinzen Heinrich und Ludwig von Battenberg. Die Orgel spielte den Brautmarsch aus „Lohengrin". Als die hohen Herrschaften versammelt waren, begann die Trauung, die der Erzbischof von Canterbury, unterstützt durch die Bischöfe von London und Rochester vollzog. Nach der Trauung küßte die Braut zuerst die Königin, dann ihre Mutter. Die Königin ihrerseits gestattete dem Bräutigam Kuß und Handkuß. Darauf folgte die Beglückwünschung. Zum Schluß ertönte Mendelssohns Hochzeitsmarsch, womit die Feier beendigt war. Hiernach verließ das Brautpaar, begleitet von den Mitgliedern des Königshauses, die Kapelle. Draußen wurde es von tausendstimmigen Zurufen der Volksmenge begrüßt. Auf dem Wege von der Kapelle nach dem Buckinghampalast war das Brautpaar Gegenstand begeisterter Huldigungen. Nach dem Hochzeitsmahl im Buckinghampalast fuhr das neuvermählte Paar in offenem Wagen mit glänzender Reitereskorte nach dem Hauptbahnhof der großen Ostbahn in Liverpool-Street, um die Reise nach Sandringham anzutreten, woselbst ein Theil der Flitterwochen zugebracht werden soll. Der Weg vom Palast nach dem Citybahnhof bildete eine wahre via triumphalis. Niemals vorher hatte London so großartigen Fahnen- und Blumenschmuck angelegt. Auf dem langgestreckten Wege waren die Häuser bis ans Dach mit Schaulustigen gefüllt. Auf den Straßen drängte sich ununterbrochen Kopf an Kopf. Das prachtvolle Wetter hatte Millionen von Schaulustigen herbeigelockt. Truppen und Freiwillige bildeten Spalier. Die Begeisterung der Volksmassen, als die Neuvermählten vorüberfuhren, läßt sich kaum beschreiben. Ein inbrünstiges „God bless you!" erscholl von fast allen Lippen. Vor der St. Pauls-Kathedrale empfingen der Lordmayor und die Schöffen von London in ihren Prunkkarossen das neuvermählte Paar und geleiteten es langsamen Schrittes durch die malerisch geschmückten Citystraßen nach dem im reichsten Fahnenschmucke prangenden Bahnhofe, wo unter dem brausenden Jubel der dort versammelten Volksmenge um 5 Uhr 45 Minuten mittelst Sonderzuges die Abfahrt nach Sandringham erfolgte. Der Prinz von Wales und der Herzog von Teck gaben ihren Kindern das Geleit bis zum Bahnhofe. Heute findet im Buckinghampalast ein großes Prunkmahl statt. Bei einbrechender Dunkelheit werden Westend und City aufs glänzendste erleuchtet.

Asien.

Bangkok, 4. Juli. Zu der Behauptung, daß der französische Offizier Grosgurin von dem siamesischen Beamten Phrayod, dem er Schutz gewährt hatte, ermordet wurde, liegt mir jetzt eine Erklärung des gefangen gesetzten französischen Kambodscha-Dolmetschers vor, wonach M. Grosgurin im Kampfe bei Kingeheck getödtet wurde und gleichzeitig ein siamesischer Offizier und Soldaten auf beiden Seiten fielen. Auch erklärt der Dolmetscher, daß Phrayod das französische Lager vor dem Kampfe verlassen habe. Selbst die Widersprüche zwischen den Berichten über den Vorfall bestätigen nur, daß die Geschichte von dem Morde erfunden ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Juli. Gestern wurde hierselbst ein neuer liberaler Wahlverein begründet und in den Vorstand die Herren Otto Kühnemann, Karl Gerber, Redakteur Dr. König, Rechtsanwalt Nitschl, Geheimer Kommerzienrath Schlutow, C. G. Nordahl, Rudolph Klitscher, Krokisius, Kommerzienrath Dr. Delbrück, Redakteur Braesel, Stadtrath Dr. Dohrn und Th. Pée gewählt.

— Der Vorstand der Aerzte-Kammer der Provinz Pommern hat sich zu einem Provinzial-Komitee für den XI. internationalen medizinischen Kongreß in Rom konstituirt, um den Aerzten Pommerns die Betheiligung an demselben möglichst zu erleichtern. In Folge einer Aufforderung des deutschen Zentral-Komitees in Berlin wurde Herr Medizinalrath Dr. Siemens in Lauenburg zum Delegirten des Provinzial-Komitees zu dem Kongreß ernannt. Derselbe ist bereit, Anfragen über die Organisation des Kongresses, Fahrt-Vergünstigungen und dergl. den Aerzten Pommerns zu übermitteln, welche, wie nach den vorliegenden Nachrichten zu erwarten, in großer Zahl an dem Kongresse in Rom sich betheiligen werden.

— Die 22. Versammlung deutscher Forstmänner findet vom 21. bis 25. August in Metz statt.

— Ueber die Benutzung der Werkstätten als Schlafstätten haben die im vorigen Winter stattgefundenen, von den Ministern des Handels und des Kultus angeordneten Erhebungen nicht den beabsichtigten Erfolg gehabt, indem die eingelaufenen Antworten noch kein sicheres Urtheil gestatten, wie weit jene Unsitte in Bäckereien, Fleischereien und ähnlichen Geschäften verbreitet ist. Die Minister glauben daher, wie in einem neueren Erlaß ausgesprochen ist, der Ansicht einzelner Berichterstatter beipflichten zu müssen, daß der Uebelstand vielfach übersehen oder nicht in vollem Maße gewürdigt worden, wie dies zur genauen Feststellung erforderlich ist. Eine dauernde Ueberwachung der bezüglichen Anstalten durch die Polizeibehörden ist daher von den bezeichneten Ministern angeordnet mit der Maßgabe, daß über die weiter gewonnenen Ergebnisse bis zum 30. Juni 1894 durch die Regierungspräsidenten zu berichten ist.

— In vergangener Nacht trieben sich drei Männer in verdächtiger Weise in der Nähe des Pulverschuppens resp. des Laboratoriums in Torney umher, einer der daselbst aufgestellten Militärposten rief dieselben an, wurde jedoch verhöhnt und als er die Festnahme der Männer herbeiführen wollte, entliefen sie. Plötzlich drehte sich einer derselben um und gab einen Schuß auf den Wachtposten ab, dem die Kugel durch die Hand ging. Leider gelang es nicht, den Thäter oder dessen Genossen festzunehmen.

* An der Grenze des Gartzer Forstes und der pommerschen Haide, bei Gartz a. O. belegen, zerstörte gestern Nachmittag ein Waldbrand gegen 6 Morgen 30jährigen Baumbestandes.

* Am letzten Mittwoch wurde auf dem Markte an der Charlottenstraße einer Fuhrherrnfrau der Sonnenschirm gestohlen. — In einer der letzten Nächte erbrachen Diebe einen Wirthschaftskeller des Hauses Falkenwalderstraße 118 und entwendeten mehrere Flaschen Weißwein, Fruchtsaft und Butter im Gesammtwerthe von 32 Mark 60 Pf.

— Die Pommersche Gastwirthe-Vereinigung beging gestern ihr diesjähriges Sommerfest; die Theilnehmer fuhren Nachmittags um 2 Uhr mit einem festlich geschmückten Feuerloh'schen Dampfer nach Sommerlust und marschirten dann unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Julo, woselbst sich bald ein reges Leben entwickelte. Bei dem mit dem Sommerfest verbundenen Königsschießen errang Herr Spickermann die Königs- und die Herren A. Hildebrandt und Albrecht die Ritterwürden.

Aus den Provinzen.

Stargard i. Pomm., 6. Juli. Wie der „Starg. Ztg." mitgetheilt wird, beabsichtigen die hiesigen Droschkenfuhrherren vom 18. d. Mts. ab das öffentliche Fuhrwesen einzustellen, wenn die Polizeiverwaltung ihre jüngst erlassene Verordnung über das öffentliche Fahrwesen nicht zurücknimmt.

Putzar bei Anklam, 5. Juli. Gestern gelang es dem Jäger H. am hiesigen See durch einen glücklichen Kugelschuß einen starken Seeadler zu erlegen. Das Thier klafterte 2,30 Meter und hatte eine Länge von 90 Zentimetern.

Aus den Bädern.

Bad Charlottenbrunn in Schlesien. Am 2. Juli d. J. ist Nr. 14 der amtlichen Kurliste ausgegeben. Nach derselben waren 213 Nummern mit 411 Personen als Kurgäste, 282 Nummern mit 335 Personen als Vergnügungsreisende, im Ganzen 495 Nummern mit 746 Personen hier anwesend.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. Juli. (Ein Meisterdieb.) Von Beamten der Berliner Kriminalpolizei ist in Wittenberg der ehemalige Schreiber Wilhelm Kringel verhaftet worden, der an einer dortigen Bühne als Schauspieler thätig war. In Kringel ist einer der gefährlichsten, kühnsten und gewandtesten Einbrecher dingfest gemacht worden, die in Berlin und anderen großen Städten ihr Wesen getrieben haben. Die Aufmerksamkeit der Behörden wurde auf Kringel durch den Umstand gelenkt, daß er in Wittenberg über seine Verhältnisse lebte und werthvolle Bilder, kostbare Schmucksachen, Diamanten in großer Anzahl gezeigt hatte. Es wurden Nachforschungen angestellt und bald stellte es sich heraus, daß diese Sachen von Einsteigediebstählen herrührten, die hier im April und Mai bei dem sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal, der Gräfin Lottum im Blücherschen Palais, dem Kaufmann S.-V. in der Alsenstraße und anderen reichen Persönlichkeiten verübt worden sind. Kringel wurde festgenommen, und bei ihm fanden sich eine Anzahl Kostbarkeiten, die eine hohe Summe darstellten, u. A. alte goldene Repetiruhren von außerordentlich kunstvoller Arbeit, eine Schachtel Diamanten, die aus silbernen und goldenen Rahmen ausgebrochen waren, in denen sich Bilder der Kaiserin Friedrich als Braut, der verstorbenen Kaiserin Augusta, eines Bruders des Königs Ludwigs XIV. und Bildnisse anderer hochgestellter Personen befunden hatten. Ferner fand man bei Kringel eine Menge schweres Silberzeug, Malachitschmucksachen und Goldwaaren. Der Verhaftete, ein junger Mann von sehr eleganter Erscheinung, der in Berlin unter dem Namen Kaufmann Bach und als Referendar Kringel in guten Hotels gewohnt hat, ist, wie die „Voss. Ztg." erfährt, der Sohn eines Lehrers, hat sechs Jahre beim Militär gestanden und ist wegen Unterschlagung mit 18 Monaten Festung und später wegen Betrugs vorbestraft. Er hat sich zu einem umfassenden Bekenntniß bequemt. Alle von ihm verübten Einbrüche hat er seinen Aussagen nach in der Weise verübt, daß er von der Straße und vom Garten aus entweder mit Hülfe von Leitern oder zwischen Säulen und Mauern bis in das erste Stockwerk des betreffenden Hauses geklettert ist. So hat er im April in Bremen einen Einbruch bei dem Kaufmann T. verübt, dort 1500 Mark und Schmucksachen gestohlen. Dann ist er nach Berlin gekommen; ein in Bremen gestohlenes, mit Brillanten besetztes Armband hat er hier verpfändet. Hier ist er an den Säulen des Hauses, in dem der sächsische Gesandte Graf Hohenthal wohnt, in dessen Behausung hinaufgestiegen, hat, auf dem Sims stehend, mit Diamanten, die von dem Einbruch in Bremen herrührten, die Spiegelfenster geritzt und ist dann eingestiegen. Ein paar Tage später, Anfang Mai, hat Kringel den vielbesprochenen Einbruch in der Villa des Bankiers Saloschien verübt. Bei dieser Gelegenheit hat er sich eines Schlüssels von dem im Garten befindlichen Wasserkrahn bedient, um das Fenster des Billardzimmers zu zertrümmern. Bei Saloschin hat er nach Geld gesucht. Seinen Angaben zufolge ist er in das Schlafzimmer des Herrn Saloschin im ersten Stock vorgedrungen, hat dort den Bankier gefunden, der in tiefem Schlaf lag und laut schnarchte, aber Geld hat der Einbrecher nicht entdecken können, und er ist geständig, aus Wuth über die Enttäuschung darauf die vandalischen Verwüstungen im Erdgeschoß angerichtet zu haben. Dann hat er am 9. Mai den Einbruch bei dem Kaufmann S.-V. in der Alsenstraße ausgeführt und in der nächsten Nacht ist er im Palais Blücher in die Wohnung der Gräfin Lottum gedrungen und zwar indem er von dem Grundstück des neuen Tattersall aus eine Leiter an das Palais Blücher anlegte. Darauf ist er auf dem Sims des Hauses nach der Königgrätzerstraße geklommen und hat hier eine Spiegelscheibe eingedrückt und ist so in die Wohnung gestiegen. Als er nach verübtem Raub den Rückzug antrat, kam er mit einer elektrischen Kugel in Berührung, und als diese ertönte, sprang er aus dem Fenster und entkam nach dem Thiergarten. Jetzt wurde ihm der Boden in Berlin zu heiß. Er fuhr nach Hannover, verübte dort einen Einbruch beim Grafen Strachwitz, dem er viel Silber, Geld und Schmucksachen gestohlen hat. Auch bei diesem Einbruch bediente sich Kringel einer Leiter. Als er im Begriff war, den Abstieg zu machen, wurde er von einem Schutzmann angerufen, sprang von der Leiter, lief fort, nahm eine Droschke und fuhr, ohne daß man seiner habhaft werden konnte, nach jenem Hotel zurück, wo er als Kaufmann Bach bekannt war. Mit dem nächsten Zuge reiste er nach Bremen, verübte dort abermals einen Einbruch, der ihm 1300 Mark an baarem Gelde brachte, und kehrte nach Berlin zurück, wo er sich durch Vermittelung eines Theateragenten ein Engagement bei dem Direktor P. in Wittenberg verschaffte; er lebte in Wittenberg unter dem Namen Klein; den Winter hatte er sich als Schauspieler nach Kottbus verpflichtet, dürfte aber schwerlich in der Lage sein, dort Proben seiner schauspielerischen Leistungsfähigkeit abzulegen. Der Zufall hat es gewollt, daß die Rolle, die Kringel in Wittenberg am Abend vor seiner Verhaftung gespielt hat, die eines Schutzmannes gewesen ist, der einen Einbrecher festnahm. In Wittenberg hat Kringel sich in den besseren Gesellschaftskreisen bewegt. Das von ihm gestohlene Geld hat er zum großen Theil zur Anschaffung einer kostspieligen Theatergarderobe benutzt. Die gestohlenen Pretiosen sind alle wiedererlangt worden; allerdings sind die Steine zum größten Theile aus ihrer Fassung ausgebrochen worden. Man glaubt, daß Kringel auch in noch anderen größeren Städten ähnliche Einbrüche ausgeführt hat.

Ueber Kringels Thaten in Hannover, Bremen und Wittenberg wird von anderer Seite noch berichtet: Er war im Hotel „Stadt London" abgestiegen und hatte sich in der Stadt nach reichen Leuten umgesehen. Sein erster Besuch sollte dem Grafen Str. gelten, in dessen in der ersten Etage belegenen Wohnung er mittelst einer Leiter einstieg. Er stahl dort allerhand Kostbarkeiten und silberne Löffel, Messer, Gabeln 2c., fand aber nur wenig Geld. Als er eben die Wohnung auf der Leiter verließ, erschien unten ein Schutzmann, der ihn mit der Frage anrief, was er dort mache. Kringel stieg noch ein paar Stufen herab und sprang dann dem Beamten kurz entschlossen auf den Kopf, so daß dieser zusammenbrach. Ehe er sich vom Schrecken erholte und die Nothpfeife zog, war der Verbrecher fort. Klingel übernachtete ruhig, als ob nichts passirt wäre, im Hotel und fuhr am nächsten Morgen wieder nach Bremen, wo er schon am 13. Mai zwei Einbrüche ausführte. Er erbeutete in dem einen Falle 1500, im anderen 1200 Mark, außerdem aber noch prächtige Schmucksachen, Emaildosen, eine japanische Filigrandose, ein besonderes kostbares, sehr fein gearbeitetes, größeres silbernes Kreuz u. s. w. Nun kam er nach Berlin zurück und schaffte sich hier Theatergarderobe an. Große gelbe Reiterstiefel lagen bald mit zahlreichen Perrücken und Kostümen in seinen Reisekoffern und am 16. Mai trat er in Wittenberg sein Engagement unter dem Namen Klein an. Allmälig wurde er dreister, gab ziemlich viel Geld aus und verschenkte Email-Gemälde, die ersichtlich aus Schmucksachen herausgenommen waren; kurz, er spielte mehr und mehr den „noblen Kerl". Dies fiel seinen Bekannten auf und auf Umwegen erhielt die Berliner Kriminalpolizei Wind. Ein nach Wittenberg entsandter, besonders erprobter Berliner Beamter wußte sich in den Besitz von einigen der verschenkten Bildnisse zu setzen. Die Gräfin L. erkannte darin alsbald ihr Eigenthum wieder. Augenblicklich kehrte der Kriminalist zurück und fand sich Abends im Theater ein, wo Herr Klein eben im Stücke „Familie Knickmeyer" in der Rolle eines Kriminalbeamten einen Dieb ergriff. Die Vorstellung war zu Ende, und es erfolgte alsbald mit Hülfe der dortigen Polizei nunmehr seine Ergreifung. In seinem Besitze wurden ganze Kartons voll Werthsachen gefunden. Leider hatte er aus allen Schmucksachen, mit Ausnahme einer sehr großen Brosche, die das Bild Kaiser Friedrichs trug, alle Juwelen ausgebrochen und die Einfassungen zerstört; ein größeres Zigarrettenetui aus Aluminium faßte kaum die zahllosen Brillanten, von denen einzelne einen Werth von mehr als 500 Mark haben dürften. Es wurden aber auch noch allerhand Kostbarkeiten, wie uralte Uhren und Schmucksachen, bei ihm gefunden, von denen noch nirgends angezeigt ist, daß sie gestohlen wurden. Die Berliner Kriminalpolizei nimmt nun an, daß Kringel auch in anderen großen Städten ähnliche Einbrüche verübt hat, und es wäre deshalb erwünscht, wenn ihr bezügliche Anzeigen zugingen. Kringel wurde Dienstag hierher übergeführt und hat vor unseren gewiegtesten Kriminalbeamten zahlreiche Verhöre zu bestehen.

Schweidnitz, 6. Juli. Das Schwurgericht verurtheilte den Bürgermeister Schruttke aus Friedland wegen Unterschlagung von 5600 Mark und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängniß.

Dresden, 6. Juli. Heute Abend stürzte ein durch die Baupolizei wegen Baufälligkeit geräumtes vierstöckiges Haus beim Abtragen zusammen. Vier Arbeiter blieben sofort todt, zwei wurden so schwer verletzt, daß sie nach dem städtischen Krankenhause überführt werden mußten.

Petersburg, 2. Juli. Eines tragischen Todes verstarb am 30. Juni der General der Infanterie Michail Fomitsch Petruschewskij. Der General reiste an diesem Tage mit dem Dampfer „Alphons" nach Rybinsk. Als der Dampfer an der Stadt Romanowo-Borissoglebsk vorüberfuhr, stürzte plötzlich der Diener des Generals zu ihm in die Kajüte und meldete, daß der Dampfer in Flammen stehe. General Petruschewskij lief schleunigst aufs Deck und stürzte sich von der Spitze des Dampfers aus in die Fluthen. Hinter ihm sprangen sein Diener und ein Passagier in den Strom. Die Beiden ergriffen den General an den Armen und begannen dem Ufer zuzuschwimmen. Der Passagier ermüdete bald und wurde von der Strömung unter das Rad des Dampfers getrieben, während der Diener den General ans Ufer brachte. M. F. Petruschewskij war jedoch schon todt, da ihn im Wasser der Schlag gerührt hatte. Petruschewskij wurde am 8. November 1832 geboren. Im Jahre 1867 wurde er zum Stabschef des Orenburgschen Militärbezirks ernannt. Im nächsten Jahre erfolgte seine Ernennung zum Generalmajor und zum Gehülfen des Chefs der 32. Infanteriedivision. Als der russisch-türkische Krieg ausbrach, betheiligte er sich an diesem mit Auszeichnung zuerst als Gehülfe des Oberkommandirenden der aktiven Armee und später als Chef der 14. Infanteriedivision. Im Jahre 1891 wurde er zur Verfügung des Kriegsministers gestellt und zum General der Infanterie ernannt.

— Wer möglichst billig reisen will, dem sei hiermit aufs Neue die bewährte und so schnell beliebt gewordene Auskunftsstelle des Vereins „Zonentarif" in Erinnerung gebracht. Dieselbe ertheilt präzise Auskunft darüber, welche von den zahlreichen bestehenden, für den Laien kaum mehr zu übersehenden Fahrkartensorten im jeweiligen Falle die billigsten und zweckmäßigsten sind. So mancher Reisende wird dieser Auskunft bei nur etwas weiteren Reisen schon die Ersparniß von etlichen Goldstücken zu danken haben. Alles Nähere besagt der „Verein Zonentarif" (Adresse: Berlin W., Steglitzerstraße 70).

— In dem Nachtrag der letzten „Petermanns Mittheilungen" befindet sich eine vollständige Statistik der Bevölkerung der Erde. Es verdient die darin enthaltene Tabelle der größeren Städte (über 100 000 Einwohner) wohl einer größeren Beachtung. Solcher Städte besitzt England 30, Deutschland 24, Frankreich und Rußland je 12, Italien 10, Oesterreich-Ungarn 6, Spanien 5, Belgien, Skandinavien, Rumänien und die Balkaninseln je 4, Niederlande 3, Portugal 2. Die Gesammtsumme der europäischen Städte mit über 100 000 Einwohnern beträgt demnach 116. Asien hat 105, China 53, Britisch-Indien 30. In Afrika 7 Städte, Amerika 40 (davon die Vereinigten Staaten 26), Südamerika 9, Australien nur 2. Die Totalbevölkerung aller dieser großen Städte beträgt ungefähr 80 Millionen, ca. 5,4 Prozent der ganzen Erdbevölkerung. Die größte aller Städte ist London mit 4 416 000 Seelen, dann folgt Paris mit 2 713 000, Newyork-Brooklyn mit 2 352 000 und Berlin mit 1 763 000 Einwohnern.

— Trotzdem an der Bauschule zu Strelitz i. M. im erweiterten Bauschulgebäude 622 Aufgenommene im Vorjahr auf Grund eines jeden Tag erfolgenden Ein- und Austritts unterrichtet werden konnten, so kann doch die Durchführung dieser wünschenswerthen Einrichtung in Frage kommen, wenn die Aufnahme-Nachsuchenden es unterlassen, thunlichst frühzeitig um das Belegen eines Platzes einzukommen. Wird in der Mehrzahl gegentheilig verfahren, dann kann für verspätet sich Anmeldende selbst in den Wintermonaten noch für eine Unterbringung so gesorgt werden, daß eine Ueberfüllung der Schulräume auch in diesem Winterhalbjahr nicht erfolgt und doch jeder Aufgenommene den anderen Grundsätzen der Anstalt gemäß (erhebliche Abkürzung des Studiums bei mitgebrachten Vorkenntnissen, oder reger Fleißentwickelung u. s. w.) seinen Zielen gemäß unterrichtet wird.

— Ein Gemüthsmensch scheint der in der letzten Zeit vielgenannte Präsident der Dominikanischen Republik (St. Domingo) zu sein. General Heureaux, so heißt dieser Musterpräsident, argwöhnte, daß sein Schwager seiner Politik feindlich gegenüberstehe; er lud ihn daher eines Tages unter vielen Freundschaftsbezeigungen zum Frühstück ein und richtete kurz vor Beginn desselben folgende liebenswürdige Worte an ihn: „Iß und trink, lieber Schwager, so viel Du willst, denn nach dem Frühstück lasse ich Dich niederschießen, aber sei nur ganz unbesorgt, ich werde für Dein Weib und Deine Kinder sorgen!" Der Gast des Präsidenten lachte natürlich über den „gelungenen Scherz" und ließ sich das Essen gut schmecken. Hereux hielt aber Wort, und nach dem Frühstücke wurde sein Schwager in der That erschossen. Im Monat April begab sich der Präsident nach Manzanillo, einem Hafenplatze im mexikanischen Staate Colima, wo er an Bord seines Kriegsschiffes „Der Präsident" eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten der Republik Haiti haben sollte. Bevor er St. Domingo verließ, ließ er seinen Mitbewerber um die Präsidentenschaft, den General Marchena, an Bord seines Schiffes schaffen und in den Ballastraum schleppen, hier kettete er ihn eigenhändig an und führte ihn während eines ganzen Monats als Gefangener mit sich herum. Das ist entschieden eine ganz neue Methode, politische Gegner zu bekämpfen und unschädlich zu machen.

— In der elektrischen Ausstellung zu Chicago zieht der elektrische Lichtthurm die meisten Bewunderer an. Dieser 50 Fuß hohe Thurm steht ungefähr in der Mitte des Gebäudes und soll die Fortschritte der Elektrizität veranschaulichen. Er wird von einer schlanken Säule mit breiter, runder Kuppel gebildet, die aus 30 000 prismatisch geschliffenen Gläsern aller Farben besteht. Die Säule ist mit 6000 elektrischen Glühlichtern über und über bedeckt; das großartige Lichtspiel wurde am treffendsten mit elektrischer Musik verglichen. Während nämlich eine seitwärts sitzende Kapelle einen Walzer spielt, operirt ein im Sockel der Säule befindlicher Elektriker an einem Apparat, der Aehnlichkeit hat mit der Klaviatur einer Orgel. Dadurch wird bewirkt, daß der Farbenwechsel an den Lampen sich im Walzertakt vollzieht, d. h. eine gewisse Farbe erscheint gerade so lange, wie die zur Zeit gespielte Note anhält. Das blitzt und funkelt ununterbrochen, bald an der Spitze, dann wieder am Fuße der Säule; ein Walzer mit solcher Begleitung ist wohl noch nicht gespielt worden, so lange die Welt steht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Juli. Wetter: Schön. — Temperatur + 21 Grad Reaumur. Barometer 767 Millimeter. Wind: ONO.

Weizen geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko 150,00—156,00 bez., per Juli 156,50 B. u. G., per Juli-August 156,50 B. u. G., per September-Oktober 161,50 B. u. G., per Oktober-November 163,00 B., 162,50 G.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 133,00—138,00 bez., per Juli 140,50 B. u. G., per Juli-August 140,50 B. u. G., per September-Oktober 145,00—145,50—145,00 bez., per Oktober-November 146,00 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 161,00—168,00.

Rüböl ohne Handel.

Gerste ohne Handel.

Spiritus still, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36 bez., per Juli 70er 34,5 nom., per Juli-August 70er 34,5 nom., per August-September 70er 34,8 nom.

Regulirungspreise: Weizen 156,50, Roggen 140,50, per Spiritus 34,5.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 7. Juli.

Weizen per Juli 156,75 bis 157,75 Mark, per Juli-August 158,00 Mark, per September-Oktober 162,25 Mark.

Roggen per Juli 144,00 bis 144,50 Mark, per Juli-August 144,50 Mark, per September-Oktober 148,50 Mark.

Hafer per Juli 177,00 per September-Oktober 156,25 Mark.

Mais per Juli 118,25 Mark, per September-Oktober 118,75 Mark.

Spiritus loko 70er 37,10 Mark, per Juli-August 70er 35,70 Mark, per August-September 70er 36,00 Mark, per September-Oktober 70er 36,20 Mark.

Rüböl per Juli 48,50 Mark, per September-Oktober 48,60 Mark.

Petroleum per Juli 19,00 Mark.

Berlin, 7. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,60
do. do. 3½%	101,25
Deutsche Reichsanl. 3%	86,75
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,20
Italienische Rente	90,70
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,20
Ungar. Goldrente	95,60
Rumän. 1881er amort. Rente	96,50
Serbische 5% Rente	78,30
Griechische 5% Goldrente	38,25
Russ. Boden-Credit 4½%	103,25
do. do. von 1880	98,25
Mexikan. 6% Goldrente	61,50
Oesterr. Banknoten	165,45
Russ. Banknoten Cassa	216,00
do. do. Ultimo	216,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,75
do. (110) 4%	102,70
do. (100) 4%	102,75
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,00
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	103,00
Stett. Vulc.-Prioritäten	108 25
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-m-Akt. à 1000 M.	133 60
do. 6% Prioritäten	133,60
Petersburg kurz	215 50
London kurz	—,—
London lang	—,—

Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredower Cement-Fabrik	87,50
Neu Dampfer-Compagnie (Stettin)	83 00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	197,60
„Union", Fabrik chem. Produkte	133 00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,0
Anatol. 5% gar. Eb.-Pr.-Obl.	57 70
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	180,10
Berlin. Handels-Gesellsch.	1 7,:5
Oesterr. Credit	2 06,50
Dynamite Trust	1:8,30
Bochumer Gußstahlfabrik	123,00
Laurahütte	103 90
Hobener	124,60
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	1.1,40
Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,50
Ostpreuß. Südbahn	76,50
Marienburg-Mlawka-bahn	75,25
Mainzerbahn	109,90
Norddeutscher Lloyd	114 80
Lombarden	42,50
Franzosen	—,—

Tendenz: fest.

Paris, 6. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v 5
3% amortisirb. Rente	97,75	97,35
3% Rente	97,82½	97 50
Italienische 5% Rente	89 87½	91.85
4% ungar. Goldrente	94,75	96 62
III. Orient	69,45	69,.0
4% Russen de 1889	98 30	99,30
4% unifiz. Egypter	100,85	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	62,87	63 12
Convert. Türken	22 00	21 90
Türkische Loose	87,.5	87,20
4% privil. Türk.-Obligationen	449.50	450,00
Franzosen	640,00	648,75
Lombarden	223,75	223,75
Banque ottomane	576,00	580.00
„ de Paris	636,00	649,00
„ d'escompte	140,00	140,00
Credit foncier	961,00	980,00
„ mobilier	112,00	112,00
Meridional-Aktien	630,00	643,00
Rio Tinto Aktien	379,30	377 50
Suezkanal-Aktien	2663,00	2705,00
Credit Lyonnais	762,00	760.00
B. de France	—,—	3900,00
Tabacs Ottom.	—,—	376.00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,57	122,37
Wechsel auf London kurz	25,16	25,15½
Cheque auf London	25,17½	25,17
Wechsel Amsterdam k.	205,62	205,56
„ Wien k.	201,25	201,37
„ Madrid k.	420,00	416 50
Comptoir d'Escompte, neue	485,00	—,—
Robinson-Aktien	107,50	107,50
Portugiesen	22,18	22,56
3% Russen	78,05	78,70
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 6. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 79,75, per September 79,25, per Dezember 77,25, per März 75,75. — Behauptet.

Hamburg, 6. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rübenrohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 18,15, per August 18,17½, per September 15,25, per Dezember 15,02½. — Alte Ernte ruhig, neue behauptet.

Bremen, 6. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,75 B. — Baumwolle ruhig.

Amsterdam, 6. Juli. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 6. Juli. Bancazinn 54,50.

Amsterdam, 6. Juli, Nachmittags. Weizen per November 178. Roggen per Oktober 131, per März 131.

Antwerpen, 6. Juli, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅛ bez. u. B., per Juli —,— bez., 12⅛ B., per August 12⅛ B., per September-Dezember —,— bez., 12⅛ B. Ruhig.

Paris, 6. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 48,00 bis —,—. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 50,12½, per August 50,50, per September 50,25, per Oktober-Dezember 45 37½.

Paris, 6. Juli, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen matt, per Juli 20,80, per August 21,00, per September-Dezember 21,60, per November-Februar 21,90. Roggen ruhig, per Juli 13,80, per November-Februar 14,90. Mehl weich., per Juli 44,50, per August 45,00, per September-Dezember 46,75, per November-Februar 47,25. Rüböl ruhig, per Juli 57,25, per August 57,75, per September-Dezember 58,50, per Januar-April 59,25. Spiritus träge, per Juli 46,50, per August 46,50, per September-Dezember 44,75, per Januar-April 44,75. Wetter: Schön.

London, 6. Juli. 96 prozent. Javazucker loko 20,37, ruhig. Rübenrohzucker loko 18,12, träge. — Centrifugalzucker —,—.

London, 6. Juli. An der Küste 7 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 6. Juli. Kupfermarkt heute geschlossen.

Liverpool, 6. Juli. Heute findet kein Markt statt.

Newyork, 6. Juli. Bestand an Weizen 62 317 000 Bushel, do. an Mais 8 076 000 Bushel.

Newyork, 6. Juli. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Juli —,—. Weizen per September 74,87.

Bankwesen.

Paris, 6. Juli. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 718 712 000, Zunahme 2 021 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 277 380 000, Abnahme 3 142 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 609 904 000, Abnahme 2 973 000.
Notenumlauf Franks 3 478 210 000, Zunahme 27 468 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 421 603 000, Abnahme 14 550 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 126 649 000, Abnahme 28 261 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 302 312 000, Zunahme 9 374 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 1 000 000, Zunahme 626 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 86,13 Prozent.

London, 6. Juli. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 18 713 000, Abnahme 1 292 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 27 482 000, Zunahme 918 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 29 745 000, Abnahme 374 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 29 036 000, Zunahme 2 836 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 36 944 000, Zunahme 4 785 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 5 881 000, Abnahme 1 498 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 16 914 000, Abnahme 1 255 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 13 207 000, Zunahme 1 999 000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 43½ gegen 50⅜ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 174 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 1 Million.

Schiffsnachrichten.

London, 6. Juli. Ein Telegramm aus Manilla meldet, daß der spanische Dampfer „Don Juan" auf der Höhe der Insel Union im brennenden Zustande verlassen wurde. Einige von den Passagieren und der Mannschaft sind gerettet. Ueber das Schicksal der Uebrigen liegt noch keine Nachricht vor.

Wasserstand.

Stettin, 7. Juli. Im Hafen + 1 Fuß 9 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 6 Zoll = 5,50 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 7. Juli. Ueber das Ergebniß der gestern Abend abgehaltenen Fraktionssitzungen, in welchen definitive Stellung zur Militärvorlage genommen wurde, verlautet Folgendes: Die Polen beschlossen, einstimmig für die Vorlage einzutreten; die freisinnige und süddeutsche Volkspartei haben gemeinschaftlich die Ablehnung der Vorlage beschlossen, nur der Abg. Pachnicke wird sich von der Fraktion absondern; vom Zentrum werden außer dem Prinzen Arenberg und dem Dekan Lender einige andere Mitglieder für die Vorlage stimmen, während wieder andere der Abstimmung sich enthalten werden; die Konservativen werden die Vorlage einstimmig bewilligen. Von ihrer Seite wird Frhr. v. Manteuffel die erste Rede über die Vorlage halten. Er wird nicht nur die Regierung über die Deckungsfrage interpelliren, sondern auch das Verhältniß seiner Partei zur Regierung offen klar legen, die antisemitische Frage dabei streifen und wie es heißt, wieder auch das Verhalten einiger Minister vor und bei den Stichwahlen in Berlin zur Sprache bringen.

Wie es heißt, hat sich der Kaiser in besonders warmer Weise über die, anläßlich des „Deutschen Tages" in Chicago gehaltene Rede des Deutsch-Amerikaners Schurz geäußert; diese Rede soll überhaupt in hiesigen Regierungskreisen den besten Eindruck gemacht haben.

Brüssel, 7. Juli. Gestern Abend fand hier eine Versammlung französischer Fahnenflüchtiger statt, in welcher eine Resolution gefaßt wurde, nach welcher von der Regierung eine Amnestie für den 14. Juli erbeten wird.

Paris, 7. Juli. Die Ruhe ist gestern nicht wesentlich gestört worden, nur auf dem Boulevard Magenta fanden stärkere Ansammlungen statt, die aber zu keinen Ausschreitungen führten, weil die Polizei sofort die Volksmenge zerstreute. Die Aussagen mehrerer Verhafteten, daß ihnen von gewisser Seite Geld zugegangen sei, um die Aufregung zu schüren, hat sich als unwahr herausgestellt. Auf den Boulevards St. Michel und St. Germain, woselbst die meisten Tumultuanten in den letzten Tagen sich gezeigt, geht es wieder in der altgewohnten Ordnung her. Soldaten und Polizei haben sich zurückgezogen und es werden nur noch vereinzelte Verhaftungen vorgenommen. Einige Besorgnisse werden noch gehegt, weil die Sozialisten anläßlich der Schließung der Arbeiterbörse große Versammlungen anberaumt haben. Nach Schluß der Arbeiterbörse versammelten sich 1200 Sozialisten auf Montmartre, wo ein allgemeiner Ausstand beschlossen und der 14. Juli zu einem allgemeinen Trauertage bestimmt wurde.

Paris, 7. Juli. Als der Präsident des Munizipalrathes Humbert und die sozialistischen Deputirten an den Thüren des Stadthauses erschienen, wurde ihnen der Eintritt entschieden verweigert. Der Präfekt erschien selbst und erklärte, daß er von der Regierung den strengen Befehl erhalten habe, den Erschienenen den Eingang zu verwehren. Die Deputirten protestiren gegen diesen Gewaltakt und erlassen zugleich ein Manifest an das Volk, in welchem sie zur Ruhe und Ordnung mahnen. Der Ministerpräsident Dupuy soll sehr erregt und ängstlich sein. Erst nach langer Debatte und nach vielen Vorstellungen wurde dem General Saussier der Auftrag ertheilt, Truppenverstärkungen nach Paris zu berufen. Von den vielen Verhafteten wurden nur fünfzig im Gefängniß zurückbehalten.

London, 7. Juli. Wie verlautet, wird der russische Thronfolger am nächsten Dienstag in Berlin eintreffen und daselbst etwa zwei Tage verweilen.